

# Die Angst vor der Revolution

Ostern ist durch. Und mal wieder haben die Ohnmacht und der Frust in unserer Stadt einen neuen Zenit erreicht. Wie tief kann eine Talfahrt eigentlich noch gehen? Es gibt scheinbar nichts, was die Menschen noch aus ihrer Lethargie holt. Uranmunition in der Ukraine?..... Ist ja nicht bei uns... Milliarden verschwendet für tödliche Medizin? .... Ist ja nur unser Geld und das unserer Kinder und Enkel.... Kollegen und Nachbarskinder sterben an dieser Scheiß"impfung"?.... Kann gar nicht sein, dass das daran lag. Was uns nicht umbringt, macht uns stark. Und, wer will hier schon ewig leben? Wir kaufen Atomstrom jetzt aus Frankreich? Wen juckts...?

Was mich immer wieder anfallartig frustriert ist folgende Erkenntnis: Wir hätten die ganze Scheiße schon längst beendet haben können. Spätestens seit letztem Winter wissen wir, wir sind viele. Wir haben die Kraft der Masse. Aber gerade die macht uns Angst.

Wir als Kollektiv treffen jeden Montag eine Entscheidung: Wir bleiben zuhause. Wir wollen keine Revolution. Wir sind noch nicht soweit. Vielleicht sind wir das nie wieder. Wir halten die Füße still. Unterm Küchentisch. Vor dem Sofa. Wir stellen die Heizung auf 3. Wir sind erschöpft. Wir haben Rücken, wir haben Knie, wir haben Depression. Oder wir sind verschnupft. Wir haben Kinder, die morgen früh raus sollen. Wir haben Arbeitgeber, die hoffentlich auch im nächsten Monat noch überweisen.

Wir meckern. Aber wir haben eine schier endlose Liste an Gründen, an Ausreden. Tausende Hallenser sind jeden Montag kurz und fieberhaft damit beschäftigt, eine Ausrede zu finden: Demos bringen nichts. Sie sind zu laut oder zu leise. Sie haben zu wenig Leute. Sie erreichen nichts. Dort sind die falschen Leute. Die falschen Ziele. Man könnte erkannt werden. Das könnte Ärger geben. Man könnte anecken. etc pp

Wir wollen das so. Wir wollen nicht, dass alles anders wird. Wir wollen unseren Job behalten. Wir wollen, dass unsere Kinder tagsüber in die Schule, in den Kiga verschwinden. Wir wollen Anträge stellen können und im Gegenzug versorgt werden. Wir wollen gut sein, nicht auffallen, durch kommen. Wir wollen nur diesen Sommer noch mit dem 49 € Ticket in den den Urlaub fahren können. Oder uns die teure Tankfüllung leisten. Wir wollen bezahlten Urlaub. Wir wollen jammern und schimpfen. Wir wollen Vorsorgeuntersuchungen und Krankenhäuser und eine Mitgliedschaft in einer Krankenversicherung. Wir haben Angst vor dem Zusammenbruch. Wir haben kein Vertrauen, woher auch? Die Revolution wird verschoben. Wir sind noch nicht soweit.

Wir tun alles dafür, um nicht auf uns selbst zurückgeworfen zu werden.

Mein Geschichtsunterricht mag wertvoll gewesen sein oder nicht, zumindest hat er mir nachhaltig eingebleut, dass Revolutionen kein Happy End haben: Ein paar Köpfe rollen, die Marionetten werden ausgetauscht, die Masse der Menschen kommt vom Regen in die Traufe, das System bekommt einen neuen Namen. Und das war's dann für die kommenden Jahrzehnte. Die Revolution frisst ihre Kinder. Ende Gelände.

Aber ist es wirklich so, dass die große Mehrheit aus Gründen der Schmerzvermeidung und der Angst selbstbestimmt und dauerhaft die Ohnmacht wählt? Und dass wir alle auf der Stelle treten, dass wir im Kreis laufen. Und dass jedes Volksaufbegehren zum Scheitern verurteilt ist?

Mein aktuelles Empfinden ist, diese Revolution findet nicht auf der Straße statt. Sie findet IM MENSCHEN statt, in der wachsenden Verbindung zwischen Verstand und Herz.

Blanker Intellekt ist mit donnerndem Applaus gescheitert an Corona. An jeder Straßenecke konnte man Intellektuelle sehen, die sich willig zum Esel haben machen lassen, den Impfpass vor der Stirn, die Maske vorm Maul und die Möhre der Freiheit oder Solidarität stets im Focus.... Ein beeindruckendes Opfer für all die Menschen, die lernen wollten, dass Intellekt alleine im Leben nicht das Wahre ist; und für all diejenigen, die lernen wollten, auf ihr Herz zu setzen, auf ihre innere Stimme zu hören - und trotzdem auch den Verstand zu nutzen.

Denn Herz und Verstand gehören zusammen. Genau wie rechts und links. Außen und Innen. Senkrecht und waagrecht. Verbundenheit und Individualität. Vertrauen und Kontrolle.....

Alles im Leben ist eine Frage der Balance und Ausgewogenheit.

Wer balancieren will, braucht seine innere Mitte.

Die Innere Mitte finden wir wohl nicht allein auf der Straße. Dort finden wir hauptsächlich Gleichgesinnte, Leute, die auch unterwegs sind. Leute, die zeigen, dass sie unterwegs sind. Dass sie am Wachsen sind. Und dass sich was ändert in unserem Land. Weil Menschen endlich regelmäßig die Köpfe aus ihren Schützengräben stecken. Menschen, die auch kommende Woche oder nächsten Monat noch nicht abgeschossen sein werden. Überlebende der eigenen Courage. Leuchttürme. Ein Leben als Leuchtturm ist machbar heutzutage, Herr Nachbar. Und viele Leuchttürme bilden zusammen ein Netzwerk des Lichtes in unserer Stadt, das kann so verkehrt nicht sein.

Die kommende Revolution wird wohl nicht aus Wut und Volkszorn wachsen. Sorry, Ich glaube, dieser Zug ist im vorletzten Winter abgefahren, als Zigtausende montags durch unsere Städte zogen. Wir wollten keine Gewalt und waren deshalb "unterlegen". Wir haben kollektiv die gewaltvolle Revolution abgewählt und sind deshalb vermeintlich gescheitert. Aber es war eben doch nur ein Abschnitt auf unserem Weg. Unsere gemeinschaftliche Entwicklung ist nicht beendet, sie ist vielleicht nicht mal aufhaltbar. Ich denke, diese Revolution wird eine Revolution des Inneren Friedens sein. **Wir machen unseren Frieden. Mit uns selbst, endlich.** Wir nehmen uns die Freiheit des friedlichen Denkens. Wir hören endlich auf, zu kämpfen, zu bewerten und zu verurteilen. Und dann wird der Frieden nicht mehr länger nur die erschöpfte Pause sein zwischen den Kriegen. Dann wird Frieden aktiv gelebt, vom ganz Kleinen bis ins ganz Große. Und dann ist die Revolution da, ganz ohne Straßenkampf. Und der Weltfrieden wird unaufhaltbar sein. Es wird ein Meer der Tränen geben, in dem die Wunden von Generationen endlich heilen können.

Das wird noch eine Weile brauchen. Und uns wird nichts erspart bleiben. Denn wenn wir Frieden wollen, müssen wir uns stellen im Innen wie im Außen: Wir müssen aufarbeiten, und zwar gründlich. Wir müssen uns das Feindbilddenken abgewöhnen, und das wird nicht leicht (ich merke das jede Woche). Wir werden neue Wege zueinander finden müssen, immer wieder. Und Hände reichen, die noch immer wieder ausgeschlagen werden. Aber trotzdem. Machen wir trotzdem weiter. Formulieren wir unsere Ziele und Visionen klar. Installieren wir unseren Herzkompass. Weisen wir dem Verstand seine Grenzen. Bleiben wir stets offen, einfühlsam, verbunden und aufmerksam. Üben wir Vertrauen. Achten wir auf die Balance. Helfen wir einander wieder auf. Dann werden wir den Weg zum Frieden finden, selbst wenn den seit Menschengedenken niemand mehr gegangen ist. Wir machen das einfach. Schritt für Schritt. Weil wir es verstanden haben werden. Weil wir's können. 😊

